

# Die römischen Gräberfelder von Remagen/Rigomagus

Dr. Sibylle Friedrich

## Jenseitsvorstellungen und Totenkult der Römer

Die Römer waren der Ansicht, dass dem irdischen Aufenthalt ein weiteres Leben folgt. Daher war es ihnen wichtig, schon zu Lebzeiten für ihr Leben nach dem Tod zu sorgen. Das Beziehungsgeflecht zwischen Lebenden und Verstorbenen gestaltete sich sehr eng und fand Ausdruck in vielen Festtagen, an denen im Verlauf eines römischen Jahres der Toten gedacht wurde. Die Fürsorge zeigte sich auch durch die Beigabensitte. So wurden dem Verstorbenen unter anderem Speisen, Geschirr, Kosmetikartikel, Schmuck, Spiele für den Zeitvertreib und etwas Geld ins Grab gelegt.

Zumeist wurde der Leichnam auf einem zentralen Verbrennungsplatz (*ustrina*) gelegenen Scheiterhaufen verbrannt, seine Überreste sorgfältig aus der Asche aufgesammelt und in einer Urne bestattet<sup>1)</sup>. Die Grabstelle war oberirdisch gekennzeichnet. Ab der Mitte des 3. Jahrhunderts wechselte die Bestattungssitte von der Brandbestattung zur Körperbestattung unter Beibehaltung der Beigabensitte.

## Die Gräberfelder

Die Lage der römischen Gräberfelder von Remagen ist durch Fundmeldungen schon seit der Mitte des 19. Jahrhunderts bekannt<sup>2)</sup>. Wichtige Beschreibungen und Informationen verdanken wir den Veröffentlichungen von zwei Remagenern: dem Beigeordneten Heinrich Reuleaux und dem Apotheker Eugen Funck.

Beim Bau des ‚Anna-Klosters‘, an der heutigen Alten Straße gelegen, wurden einige wenige Gräber entdeckt, die aus der Gründungszeit des augusteischen Militärstützpunktes stammen. Stützpunkt und Gräber lagen ca. 600 m voneinander entfernt, sodass hier vielleicht die frühesten Bestattungen erfasst sein könnten. Dieses Bestattungsareal wurde ab 70 n. Chr. durch das Lagerdorf (*vicus*) geprägt.

Im weiteren Verlauf der römischen Heeresstraße (heute Alte Straße/Am Römerhof) südöstlich des *vicus* fanden sich auf einer Strecke von über 800 m entlang der Straße mehr als 300 Grabstellen. Die Gesamtzahl der Bestattungen lag sicher höher, was durch eine große Menge an Einzelfunden bewiesen wird. Es zeigte sich,

dass die Belegung nahe der Straße sehr dicht war. Je weiter die Entfernung zur Straße war, desto weiter wurde auch der Abstand zwischen den Gräbern.

Die Bestattungen des 1. Jahrhunderts befanden sich am ‚Wickelsmäuerchen‘. Die Gräber des 2. Jahrhunderts wurden weiter entfernt an der Alten Straße angelegt. Im 3. Jahrhundert kehrte man an das ‚Wickelsmäuerchen‘ zurück. Zahlenmäßig überwogen die Brandbestattungen, jedoch zeichnete sich der Übergang zu Körperbestattungen ab.

An der Bergstraße konnte eine weitere Nekropole mit Bestattungen des 2.–3. Jahrhunderts lokalisiert werden. Eine Fundmeldung aus dem Jahre 1856 deutet auf eine Grabeinfassung hin. Neuere Befunde aus diesem Areal liegen jedoch zu Zeit nicht vor.

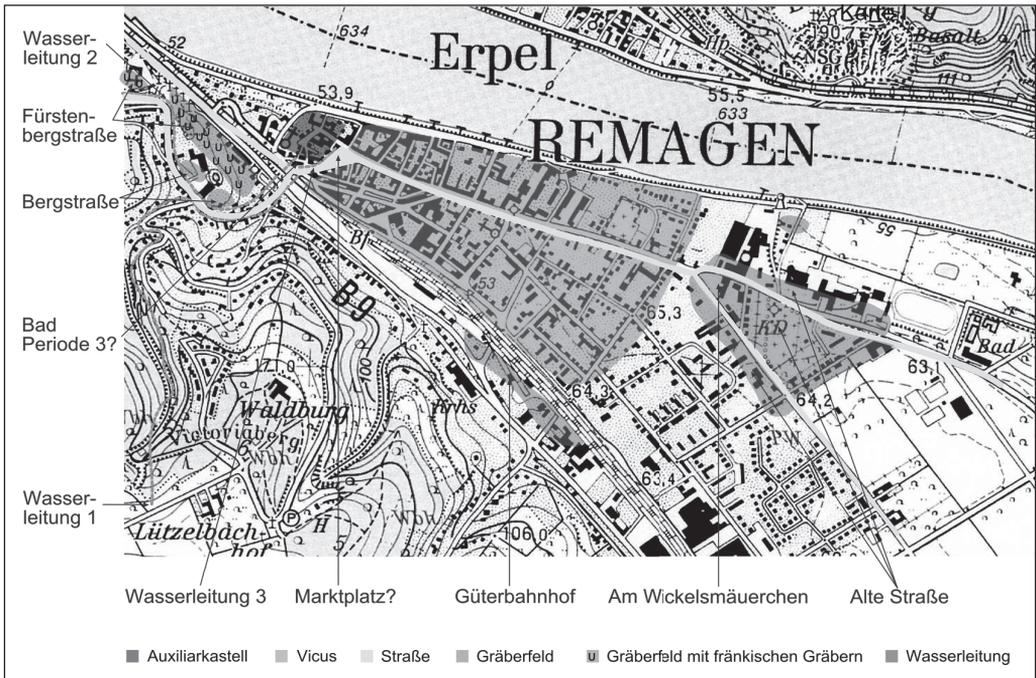
Im Bereich des Bahnhofes ließen sich verschiedene Fundmeldungen zusammenfassen. Es wurden dort nicht datierbare Brandgräber, Brandgräber des 3. Jahrhunderts und mindestens ein Körpergrab gefunden. Die genaue

Ausdehnung der Begräbnisstätte ist ebenso wenig bekannt, wie die an der ‚Fürstenbergstrasse‘, wo Brandgräber ab flavischer Zeit dokumentiert wurden.

Der spätantike Friedhof Remagens befand sich auf dem Gebiet der heutigen Bergstraße/Fürstenbergstrasse/Leepfad, an den Hängen des Hunds- und Ochsenberges oberhalb des römischen Kastells.

Hier lässt sich anhand der ununterbrochenen Belegung von römischer zu fränkischer Zeit besonders gut die Kontinuität in der Besiedlung des Ortes nachweisen.

Wiesen die Körpergräber in der 1. Hälfte des 4. Jahrhunderts noch die typischen römischen Ton- und Glasgefäßbeigaben auf, so ist der fränkische Zuzug am Wandel der Grabinventare zu erkennen. Immer häufiger wurden ab der 2. Hälfte des 4. Jahrhunderts Kleidungsbestandteile, Schmuck und Waffen ins Grab gelegt. Die Germanen führten die Beigabensitte ab dem 5. Jahrhundert fort. Die wohl teilweise schon christianisierte romanische Bevölkerung



Lageplan aller Fundstellen des römischen Remagen

*Das im Keller des Römischen Museums Remagen ausgestellte Grabensemble zeigt Leichenbrand, der in einem heute vergangenen Leinensäckchen zusammen mit Geschirrbeigaben bestattet wurde. Die weißen Krüge wurden in Remagen gefertigt.*



verzichtete zunehmend auf Beigaben und setzte ihren Toten Grabinschriften, deren lateinische Namen noch stark römisch geprägte Bevölkerungsteile nachweisen. Eine Auswahl der prächtigsten Grabinventare und ausgewählte Fundstücke vom Gräberfeld „Alte Straße“ sind im Römischen Museum Remagen in der Kirchstraße ausgestellt und können dort bewundert werden.

**Anmerkungen:**

- 1) Terminologie nach Bechert 1980, 253 ff.
- 2) Zu weiterführenden Literaturhinweisen der im Folgenden aufgeführten Fundstellen siehe: Friedrich 2010, 157–159.

**Literatur:**

- T. Bechert, Zur Terminologie provinzialrömischer Brandgräber. Arch. Korbl. 10, 1980, 3, 253-258.
- N. Franken, Wachsspachtelgriffe mit Minervabüsten. Kölner Jahrb. Vor- u. Frühgesch. 27, 1994, 311-316.
- S. Friedrich, Remagen. Das römische Auxiliarkastell Rigomagus. In: H.-H. Wegner (Hrsg.), Berichte zur Archäologie an Mittelrhein und Mosel 16 (Koblenz 2010).
- E. Funck, Mittelrömische Brandgräber bei Remagen. Bonner Jahrb. 110, 1903, 57-69.
- E. Funck, Römische und fränkische Gräber bei Remagen. Bonner Jahrb. 116, 1907, 141-162.
- E. Funck, Römische Brandgräber in Remagen. Bonner Jahrb. 122, 1912, 256-270.
- H. Reuleaux, Remagen im Mittelalter und zur Römerzeit. Bonner Jahrb. 80, 1885, 161-183.
- H. Reuleaux, Weitere Ausgrabungen in Remagen. Bonner Jahrb. 82, 1888, 60-74.